

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher
Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Augst

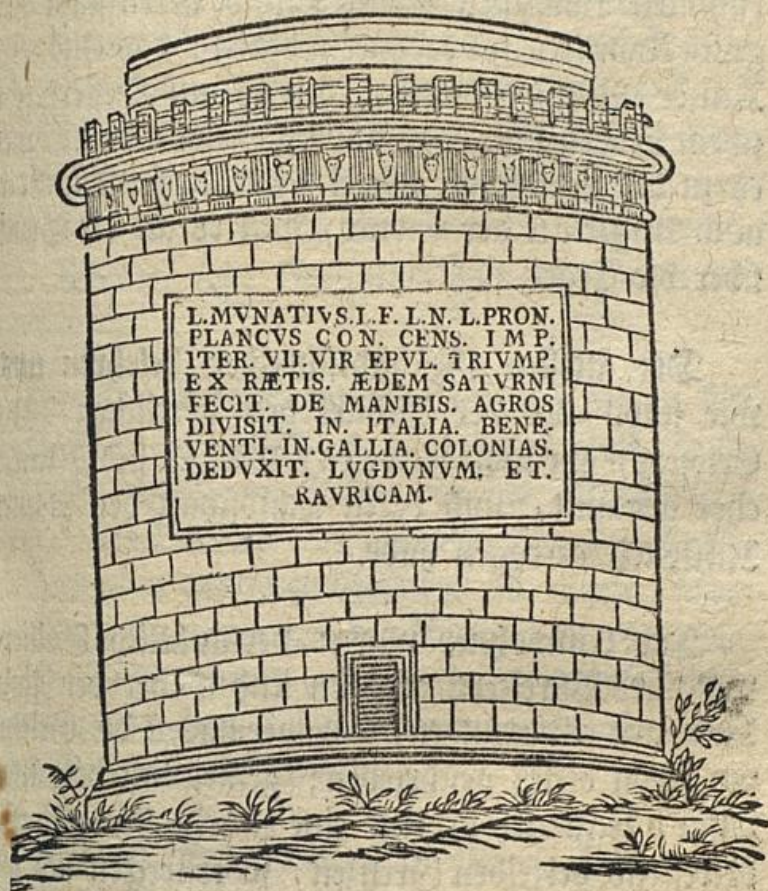
Bruckner, Daniel

Basel, 1763.

[Historische Merkwürdigkeiten von Augst]

urn:nbn:de:gbv:45:1-11700

Nugst.



L. MVNATIVS. I. F. I. N. L. PRON.
 PLACVS CON. CENS. I M P.
 ITER. VII. VIR EPVL. TRIVMP.
 EX RETIS. AEDM SATVRNI
 FECIT. DE MANIBIS. AGROS
 DIVISIT. IN. ITALIA. BENE-
 VENTI. IN. GALLIA. COLONIAS.
 DEDVXIT. LVGDVNVM. ET.
 RAVRICAM.



Eine Meile von der Stadt
 Basel, gegen Aufgang der
 Sonne, liegen zwei kleine Dör-
 fer, so auf den Schutt und die
 [9 E] 3 Über

Überbleibsel der ehemaligen in den Geschichten berühmten römischen Pflanz- und Grenzstadt Augusta Rauracorum erbauet worden: das eine wird Kaiser-Augst genannt, weil es auf Oesterreichischem Boden ligt; das andere Basel-Augst, weil es zu der Landschaft Basel gehöret; sonst heist es auch Augst an der Bruck, weil es an die Brücke über die Ergolz stößt.

Die ältesten Geschichtschreiber belehren uns, wie schon vor der Geburt des göttlichen Welt-Erlösers, ein Volk gewesen, welches sich Rauracher genannt, und deren Landschaft den Namen Raurach getragen habe.

Die Einwohner waren vermuthlich Gallier; wer ihre Voretern gewesen und woher der Name Raurach entsprungen, darüber haben die Gelehrten schon vieles geschrieben; gemeinlich hält man dafür, Raurach bedeute eine rauche Landschaft; betreffend derselben Grenzen, so erstrecken sich solche, das nunmalige Fricktahl disseits des Rheins hinauf bis gegen Coblenz, sodenn dem Gebürge nach gegen Mittag und Abend zu, gegen Bruntrut und Basel.

Genug ist es uns, hier anzumerken, daß die ganze Landschaft Basel disseits des Rheins raurachisches Gelände ist.

Daß

Daß man so wenige Nachricht von unsern uralten Voreltern den Raurachern aufgezeichnet findet, kömmt vermuthlich auch daher, weil sie Celtischen Ursprungs waren, bey ihnen niemand als die Priester sich auf die Wissenschaften legten und diese Druiden das harte Gesäß auf sich hatten, den Nachkömmlingen nichts Schriftliches zu hinterlassen, sondern ihre Geschichte nur in Gedichten abzusingen.

Vor der Geburt unsers Heilands waren die Rauracher vermuthlich ein ganz freyes Volk; doch mögen sie etwan 72. Jahre vor der Menschwerdung unsers Erlösers, da Ariovist oder Ehrenvest der König des deutschen Gestades am Rhein, über diesen Fluß gegangen und den Sequanern wider die Eduos Hülfe geleistet, nachwärts aber diese beyde Völkerschaften hart mitgenommen, auch etwas von diesem Zwange erlitten haben.

Vierzehn Jahre hernach, als 58 Jahre vor Christi Ankunft in das Fleisch, überwand der römische Feldherr Caesar den Ariovist ohnfern Mompelgard, jagte die Deutschen wieder über den Rhein zurück und erwarb sich also ein nicht geringes Ansehen bey allen Völkern dieser Gegend;

Um diese Zeit haben es die Helvetier und Rauracher versucht mit ihrer Heers-Macht in Gallien

[9 & 4]

ein-

einzudringen, sie wurden aber von Caësar geschlagen und in ihre verbrannte Wohnungen zurück gewiesen;

Die Macht der Römer war dennoch in Gallien noch nicht so veste gesetzt, daß sie es nicht wagten derselben Joch wieder abzuwerfen; verschiedene Gallische Städte wurden also von den Römern belagert und eingenommen; welchen die Rauracher eine grosse Menge Volks zur Hülfe zugesandt hatten, welches ohngefehr in dem Jahre 52. vor Christi Geburt beschehen ist.

Die Rauracher oder Rauriker, wie sie auch von etwelchen genennet werden, waren Benachbarte und Freunde der Helvetier, und es ist sehr glaublich, daß sie auch ihre Hülfsvölker bey den Kriegszügen gehabt, welche diese Nation vor den Zeiten der römischen Kaiser unternommen hatten;

Der National-Name Rauracher ist aber erst damals bekannt worden, da sie, wie vorgemelt, mit den Helvetiern etliche Fünzig Jahre vor der Geburt des Herrn mit aller ihrer Habschaft bey 23000 Seelen ausgezogen, die väterlichen Wohnungen verbrannt, in Gallien ein neues Vaterland gesucht, von dem römischen Feldherrn Julius Cäsar aber auf das Haupt geschlagen und die Uebergebliebenen wieder

naher

näher Haus geschickt worden, die zerstörten Wohnungen aufs neue zu erbauen und den verachteten vaterländischen Boden wieder zu bepflanzen; damals wurden sie zu dem celtischen Gallien gerechnet; zu den Zeiten des nachfolgenden Kaisers Augustus aber machte das Rauracher-Land einen Teil des Lyonischen Galliens aus.

Es ist ganz wahrscheinlich, die Rauracher haben einen Haupt-Flecken, oder einen beschlossenen Aufenthalt, oder eine Stadt gehabt, welches der zahlreichste und wichtigste Aufenthalt der Landseinwohner war; diesen haben sie, da sie ausgezogen waren, verbrannt, und, wie alle Geschichtsschreiber vermeinen, bey ihrer unglücklichen Rückkunft auch wieder angebauen; hiemit wäre das alte von seinen ausziehenden Bürgern abgebrannte Augst gestanden, wo nunmehr die Überbleibsele von dem römischen stehen: Wenn man aber erwaget, daß von diser Zeit an die Rauracher keine andere Feinde mehr zu fürchten hatten, als die Feinde ihrer Oberherren, der Römer; unter solchen aber die jenseits des Rheins wohnende Germanier diejenigen waren, vor welchen man sich am meisten vorzusehen hatte, so könnte es wohl seyn, daß die neue Stadt Raurach näher an den Rheinfluß, wo man seine Feinde von weitem beobachten und entdecken konnte, gesetzt worden;

Diese Muthmaßung mag nun ihren Grund haben oder nicht, so ist es gewiß, daß dieses neue Naurach sogleich als eine Grenzstadt, welche Einwohner und Bevestigung nöthig hatte, angesehen worden;

Man weiß, daß durch Entdeckung verschiedener alter römischer Steinschriften die Geschichte alltäglich mehrers beleuchtet werden; und es ist eben auch eine vor etwelchen hundert Jahren an einem Thurm zu Gajetta im Neapolitanischen gefundene Inscription, welche die Geschichte von Naurach aufheitert; diese Steinschrift stehet vor dem Anfange dieser Abhandlung, und es wird darinnen deutlich gesagt, daß der römische Feldherr L. Munatius Plancus Colonien naher Lion und Naurach geführet habe.

Diese neue Bevölkerung beschah zu den Zeiten und aus Befehl des römischen Kaisers Augustus, und vermuthlich etwann 14 Jahre vor der Geburt unsers Heilands.

Wie in allem, also gab es auch Zweifler über die Wahrheit dieser Steinschrift; dem Volateranus, welcher solche zum ersten anführet, konnte nichts daran gelegen seyn, ob diese Schrift gefunden worden oder nicht; auch nicht, ob das Wort Naurach darauf gezeichnet; und da Naurach bestunde und
iii

in den Geschichten schon genugsam bekannt war, so kan auch niemand zu Sinne gekommen seyn, eine solche Schrift fälschlich zu verfertigen; diese Steinschrift befindet sich auch noch wirklich an dem Frontispicio dieses Mausolæi, und ist solche von dem berühmten und gelehrten Herrn Professor Schöpflin auf seiner Reise in Italien gesehen, gelesen und auch seinem fürtrefflichen Werke des beleuchteten Elsasses einverleibet worden.

Um aber auch die Lebensumstände dieses Plancus aufzuklären, so haben wir getrachtet, aus denen alten römischen Münzen diejenigen auszuklauen und hierbey zu setzen, welche diesem Plancus zu Ehren geschlagen worden; wenn nun selbige ihme die Titel und Aemter beylegen, welche ihme auch in der Steinschrift gegeben sind, so ist die Gültigkeit derselben auch hiedurch bevestiget: die eine Münze ist in der wahren Grösse abgebildet, von Silber, und geschlagen da Plancus Præfectus Urbis war;



Die

Die andere ist von Gold und allhier viel zu groß abgebildet.



Der Kopf auf dem Avers stellt ohne Zweifel die Göttin des Sieges vor, weil das Bild Flügel hat; sonst könnte er für die Göttin Venus gehalten werden; vermuthlich ist diese Münze in dem Jahre geschlagen worden, da Pompejus schon überwunden war, und bedeutet also den über ihn erhaltenen Sieg in der pharsalischen Schlacht:

Der Revers stellt ein Opfer-Gefäße vor, so man Præfericulum nannte, worinnen der Wein aufbehalten wurde, mit welchem das Opfer besprenget ward.

Diesem allem aber leget ein überwägendes Gewicht bey die vollkommene Abhandlung des sündtreflichen Geschichtschreibers Sr. Allerchristlichsten Majestät, Herrn Professor Schöpflins, welcher
dieses

dieses Monument selbstn besehen und in dem ersten Teile seiner *Alfatia illustrata* das Leben dieses Römers und die Beschaffenheit seines Mausoleums ungemein beleuchtet und das mehrere von diesem Plancus angeführet hat.

Unsere erste Kupferplatte zeigt die Lage von Raurach in den Überbleibseln von Augst; Augst ist die Ableitung vom Wort Augusta; Augusta Rauracorum wurde die Stadt Raurica genannt, weil sie durch die Verordnung des Augustus mehrers bevölkert worden, und es schmeichelten sich die neuen Provinzialstädte den kaiserlichen Namen zu tragen, solchen dem alten Stadtname beyzusetzen und dene dadurch zu erheben.

Montfaucon der gelehrte Kenner der Altertümer hält, wie schon angemerkt worden, dafür, der Thurm, woran vorermelte Schrift stehet, sey das Mausoleum oder die Grabstätte dieses grossen Generals und gleiche dem Mausoleo der Cäcilia Metella der Tochter des Quintus Cæcilius Creticus; unsere Abzeichnung ist von des Montfaucons seiner abgeschildert worden;

Man findet in Ciceros Schriften einige Briefe an diesen edeln Römer Plancus, in welchen er Imperator & Consul designatus genannt wird; er bediente die höchsten Ehrenstellen anfänglich im Felde unter Antonius, nachwärts ward ihm nach dem Tode
des

des Ventidius die Provinz Syrien übergeben, er ward aber von der Egyptischen Königin Cleopatra sehr verächtlich gehalten; darüber mißvergnügt begab er sich noch vor der Schlacht bey Actium zu der Partey des Octavius; nach dem Tode des Antonius war Octavius der einzele Machther zu Rom; alles beugte sich vor ihm, und man war also auch bedacht diesem Herrn einen prächtigen Beynamen zu geben; die meisten wollten ihn Romulus nennen; allein Munatius Plancus schlug den Namen Augustus vor, welcher etwas weit über das Ansehen der Menschen Erhabenes und Ehrwürdiges bedeutete, welcher Meinung der römische Senat einstimmig beyfiel, also daß dem Octavius Caesar der Name Augustus, welcher allezeit den Kaisern verblieben, gegeben worden;

Daß dieser Herr die Graubündtner zum Gehorsam gebracht, aus der ihnen abgenommenen Beute dem Saturn einen Tempel erbauet, den Soldaten einige Felder zu ihrer Erhaltung in Italien angewiesen zu Benevent, und Colonien in Gallien naher Lyon und Naurach geführt, ist aus der Überschrift seines Grabmahls zu ersehen;

Wenn einmal ein gelehrtes Frauenzimmer in die Gelehrten Gesellschaften unserer Vaterstadt aufgenommen wird, so kan ihre Dankagung durch die

die Verse erleichtert werden, welche die Madame de Bocage der Akademie zu Lyon, in welche sie als ein Mitglied in dem Jahre 1758. angenommen worden, übersendet hat:

PLANCUS y porta des Romains,
 les Vertûs, les Arts, le Courage;
 les Goths gâterent son ouvrage:
 Mais dans le temps des Amadis
 Vénus y fit régner son fils,
 de lui nâquit sûr le rivage
 (chez un Peuple qui l'encensa)
 l'esprit galant qui me plaça,
 dans leur célèbre Aréopage.

Diese Stadt Raurach erfuhr das gleiche Schicksal bey verschiedenen Zwistigkeiten unter den römischen Kaisern, wie Helvetien; sie mag aber über dreyhundert Jahre lang immer an Wohlstand und Pracht besonders der öffentlichen Gebäude zugenommen haben; wie denn Ammianus Marcellinus, welcher um diese Zeit als ein Kriegsmann diese Länder besucht, solche als eine der größten und mächtigsten Städte der grössern Sequanischen Provinz, als worzu damals das Rauracher-Land gehörte, beschrieben hat.

Nach

Nachwärts waren die Zeiten unserm Raurach widrig, die römische Macht kam in dieser Landschaft in Zerfall; die römischen Besatzungen waren von den Städten, welche an dem Rheinflusse lagen, weggenommen, und die Germanier, die so oft über den Rhein streiften, als sie konnten, bekriegten die Anwohner des gallischen Gestades, und als Erzfeinde aller Städte zerstörten sie so viele sie konnten.

Es können also die Anfälle der Germanier nachwärts als um das Jahr Christi 450. der Hunnen König Attila und um das Jahr 900. die Schwärme streifender nordischer Völker, so diese Landschaften verwüstet, die Stadt Augst nach und nach vollkommen zerstört und endlich in den Schutt gelegt haben, wovon die Überbleibsel zeugen;

Dessen ohngeacht hat Augst sowohl bey den römischen als neuern Schriftstellern immer seinen Namen Augusta Rauracorum behalten.

Die Rauracher, welche vorhin ein freyes Volk gewesen, kamen nach der mit Julius Caesar gehaltenen Schlacht unter die Herrschaft der Römer; da die Macht der Römer in dieser Gegend abnam, in dem Fünften Jahrhundert zur Zeit des Kaisers Honorius für etwas Zeit unter die Herrschaft der Alamanier,

Allemannier, und, da diese von Clodoveus in dem Jahre 499. geschlagen, und auch die Burgunder, welche in dem Raurachischen sich eingenistet und ein neues Reich errichtet hatten, bezwungen worden, unter die Franken;

Nach dem Tode des Clodoveus kam Raurach, welches schon zur Burgundischen Provinz gerechnet worden, in dem Jahre 514. an den dritten königlichen Sohn Clodomir; nach dessen und zweien seiner Brüder und derer Kinder Tod fielen die Königreiche um das Jahr 563. schon wieder auf dem Haupte Lotharius des ersten und ältesten Sohns Clodoveus zusammen; nach ihm in dem Jahre 616. regierte Lotharius der IIte, welcher in dem Jahre 625. Sigibert den königlichen Prinzen von Aufrassen oder Ost-Frankreich mit dem Herzogtum Allemannien, worinn dazumal Raurach lag, begabte hat.

Die Geschichtschreiber geben diesem Allemannischen Herzogen und Herrn der Rauracher drey Söhne; und dem jüngern Sohn Theodobert zum Erbtheile das Rauracher Land als eine Grafschaft;

Nach den vorgemeldten Fränkischen Königen, in welchen der Merovingische Stamme erloschen, kamen die von dem zweyten Stamme, so man Carolinger nannte: Pipin besaß nebst seinem Königreiche

[9 F]

nigreiche

nigreiche ganz Helvetien, ingleichem König Carl der grosse, welcher in dem Jahre 800. zu einem römischen Kaiser ernennet worden; Also theilte sich das alte römische Reich in zwey Kaisertümme, das orientalische, so das griechische genannt ward, weil man allda die griechische Sprache redte, dessen Kaiser zu Constantinopel thronen; und das abendländische, so das lateinische betitelt wurde, weil man an dem Hofe, besonders aber in den Gerichtshöfen alles in lateinischer Sprache verhandeln mußte, und alle Instrumente lateinisch abgefaßt wurden: beyde waren von christlichen Kaisern beherrschet.

Nach Carl dem grossen, kam Ludwig der fromme, dessen Söhne Helvetien also theilten, daß der Kaiser Lotharius den Burgundischen, Ludwig aber den Alemannischen Bezirk behielt:

Nach dem Absterben Kaiser Carls des dicken, theilten sich die Reiche abermahl, und das zweyte burgundische Reich nahm unter Graf Rudolf in dem 888. Jahre seinen Anfang und Bestand, ohne geacht Kaiser Arnolf sich anfänglich widersetzet;

Nach vorgemeldetem Rudolf kam sein Sohn gleichen Namens zur Burgundischen Crone; darauf Conrad und Rudolf der dritte, welcher ohne Erben starb, und den Prinzen Heinrich, des Kaisers Conrads

Conrads des zweenen Sohn zu seinem Reichserben einsetzte.

Ludwig der dritte bestieg in dem Jahre 912. den vor. seinem Vater Arnolf ihme hinterlassenen kaiserl. Thron; nach dessen Tod aber ward dise Crone den Fränkischen Prinzen entzogen und den deutschen Fürsten aufgesetzt; Herzog Conrad von Franken erhielt solche;

Nach ihme in dem Jahre 920. Heinrich Herzog zu Sachsen, die drey Ottonen und nach des letzten Tod in dem Jahre 1002. Heinrich der Ilte aus dem Hause Bayern, der Guttähter und Hersteller unserer Hauptkirche des Münsters zu Basel.

Wir verhoffen, unsere Leser werden sich aus diser Erzählung einen zimlich deutlichen Begriff machen können, wer bis auf dise Zeit der Rauracher Landschaft zu befehlen gehabt; da aber grosse Fürsten zu allen Zeiten in Übung gehabt verschiedene Bezirke Länder mindermächtigen Herren zu vergeben, so ist es auch mit der raurachischen Landschaft ergangen, welche durch die Länge der Zeit verschiedentlich abgeteilt worden;

Und dises ist es, welches wir nunmehr aufzuheitern gedenken.

Da aber in den alten Zeiten die Namen der Flüsse und Länder sehr verschiedentlich geschrieben worden, so kan man sich bisweilen auch in der eint oder andern Muthmassung betriegen:

Die Landschaften oder Gôuwe wurden öfters mit dem Name benennet, welchen der Fluß hatte, so solche durchströmte; also hat Arogowe auch seinen Ursprung von Argogz oder Vergitz, so man nun die Ergelz nennet;

Da nun Aragaugense, Argengewe und Eritgewe etwas gleichlautend sind, so könnte man muthmassen, daß der Graf Keroldus, welcher in einem Instrument, darin Nandherus seine Güter in villa Sickinga in dem Jahre 833. dem Kloster St. Gallen verschenkt, als der Herr, in dessen Grafschaft diese Güter gelegen, angezogen wird, damahls auch Graf in pago Aragove gewesen, weil diese Grafschaft von Augst über Seckingen hinauf sich erstreckte; in diese Schenkung haben eingewilliget, Kaiser Ludwig und Carolus Calvus sein Sohn; dieser Keroldus lebte annoch in dem Jahre 856.

In dem Jahre 862. beschiehet unter Ludovico Germanico Meldung verschiedener Güter in Aragaugense, allwo Albricus Graf war.

Die

Die Alemannier zahlten denen Kaisern, unter welche sie zu stehen kamen, eine schwarze Auflage ab ihren Gütern; die Reichen trachteten diese Beschwärnisse abzukaufen, und das Gesäß oder die Freyheit solches zu thun war Phrat genennt; verschiedene Familien in dem Argengeuwe suchten durch ihren Herrn und Grafen Adolricus solche Freyheit bey vorgemeltem Ludovico Germanico zu erhalten, welcher sie auch in dem Jahre 867. gnädigst erteilet hat; der Kaiser nennet diesen Adolricum seinen nepotem; in der Urkunde hierüber, so in Hergott stehet, heißt es anno 35. regni domini HLudovici regis, ich finde aber anno 36.

In dem Jahre 889. übergab Chadaloch einige seiner eigenen Leute dem Kloster St. Gallen; dieses beschah in pago Eritgewe und dieses Eritgewe ist ohnstreitig das Arrogöw, und dieses das jetzmalige Siggöu; nachfolgendes wird es mehrers erklären:

Den 6. Jenner des Jahrs 891. hat der Kaiser Arnolfus eine Schenkung gemacht folgender Inhalts: Fidei suo, Anno, quasdam res proprietatis nostræ in proprium concessimus; hoc est in pago Arragowe in comitatu Chadalochi, Senioris sui, in villa Augusta, quicquid hactenus habuit in beneficium totum ei concessimus in proprium id est ecclesiam unam & hobas se-

[9 F] 3

ptem

ptem cum edificiis & curtilibus, mancipiisque omnibus, utriusque sexus cum censibus, terris, campis cultis & incultis, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarum decursibus, molendinis, piscationibus, viis & inviis, exitibus & regressibus, quesitis & inquirendis, mobilibus vel immobilibus &c.

Bald hernach als den 26. Augustm. des 894. Jahrs, hat diser Anno mit Einwilligung Kaisers Arnolfi dem Abte Salomon zu St. Gallen einen Teil diser Güter gegen andern vertauscht:

Econtra Anno tradidit Salomoni in pago Arago ve in Comitatu Chadaloch in villa Augusta hobam unam cum ædificiis & curtilibus, mancipiisque omnibus utriusque sexus, terris, agris, campis, silvis, aquis &c.

Der Nauracher Graf Chadaloch, von welchem nachwärts einige Umstände seines Lebens vorkommen werden, sollte zwei Gemahlinnen gehabt haben: eine Gräfin von Froburg, und eine Gräfin von Homberg; sein einziger Sohn Chadaloch der Zweyte hinterließ seine Gemahlin Agnes von Mörsberg ohne Kinder, sie begab sich daher in das von ihrem Schwäher Chadaloch angefangene und von ihrem Eheherrn vollendete Kloster Olsberg, ward die erste Aebtissin und machte es zu einem adelichen Stift;

Stift; daher ist es auch gekommen, daß der Adel dieser raurachischen Grafschaft seine Töchtern allhier versorgt, auch einige Geschlechter ihre Grabstätte allhier genommen haben;

Gewiß ist es, daß man aus den Schriften dieses Klosters, ohngeacht sie durch Brand vieles gelitten, auch bis anher unbekante Geschlechter dieser Landsgegend erfahren könnte; wir wollen aber diejenigen anzeigen, welche wir entdeckt, so wohl bekante als unbekante, als:

die von Blochmont, Bischofsstein, Blauenstein;
die Butschen und Brateler;

die Etsch, und alle Eptinger und ihre Abteilungen, wie solche in der Abhandlung von Eptingen enthalten, worunter die Sporer, die Glurer, die von Madlen zc.

die von Froburg, Falkenstein und Falkenberg
— von Gutenberg, Gilgenberg.

die vom Hersberg, Hungerstein, Huser und Hüniger.

die Liestaler.

die edlen München, in ihren Abteilungen, die Marolfen und Müller von Liestal.

die von Neuenstein.

die Pfirdter von Liestal.

die von Ramstein, die Rauchen.

[9 F] 4

die

die von Schauenburg, Schliengen, Schönenberg, die Schaler, die Siffacher.

die von Thierstein, Tegerfeld, Truchsäffen, im Thurn.

die Wilden, Weissen, Zielempen, Zoffner.

Viele dieser Edeln und besonders die von Eptingen und die München haben bisweilen Gelegenheit gehabt, mit den Töchtern vom Hause Froburg, Thierstein, Homburg und Namstein sich zu verehelichen, und ganz vermuthlich sind ihnen dadurch einige Dörfer und Gefälle zugefallen, welche sie ehmalen in unserer Landschaft besessen haben; wie solches auch aus der Abhandlung über die Lehen, welche der Stadt Basel von der Gemahlin des letzten Grafen von Thierstein zugefallen, mehrers bestätigt wird.

Man vermeint, daß vorgemeldte Wittwe des Grafen Chadalochs des Zweyten in dem Jahre 1080. oder bald nachwärts diesem Kloster schon vorgestanden seyn; allein solches ist nicht wol möglich, denn beyde Chadalochen der Vater und der Sohn müßten jeder über Einhundert Jahre alt worden seyn;

Also muß noch ein Chadaloch inzwischen regieret haben, oder der letzte Chadaloch war schon vor dem Jahre 1048. gestorben:

Dem

Denn um diese Zeit war der Comitatus Arrogowe oder Comitatus Augusta vocatus in das Ougestgowe und Sisgowe geteilt, und der Pagus Sisgowe lag in Comitatu des Grafen Rodolphi.

Nun mögen die Herrschaften in unserer Landschaft dazumahl folgendermassen abgeteilt gewesen seyn:

Kaiser Heinrich der 3te besaß von dem Comitatu Augusta, und vielleicht aus der Erbschaft Chaldolchs, welcher keine Kinder hatte, dasjenige Land, so folgende Herren in dem Augst-Göu und Sisgöu, noch nicht besonders für sich inne hatten; und schenkte solche Landschaft in dem Jahre 1041. der Kirche zu Basel, wie es aus der Abhandlung des Sisgöus zu ersehen ist, alwo das Nöthige aus der Urkunde selbst angeführt worden; der um das Haus Habsburg sich sehr verdient gemachte Pater Hergott hat diese Urkunde in seinem fürtrefflichen Werke auch angebracht; wir wollen also hier nur anmercken, was dorten nicht enthalten ist: als das Handzeichen des Kaisers, mit der Beschrift: Signum domini regis invictissimi Henrici tertii; sodenn: Eberhardus Cancellarius vice Bardonis Archicappellani recognovit &c.

Das Sigill ist eine runde bleyerne Bulle, so an Leder oder Pergament hängt,

[9 F] 5

Aug

Auf der einen Seite sind Gebäude mit zweien Thürmen, darinn steht aurea Roma; in der Umschrift Roma caput mundi regit orbis frena rotundi; Auf der andern Seite das Brustbild eines Mannes, so eine Krone auf dem Kopf hat; in dessen einter erhöchten Hande ein Adler mit ausgespannten Fittichen, in der Umschrift: XTE protege Heinricum Regem.

Wie nun die Kirche von Basel diesen Teil, welcher fürnemlich aus der Herrschaft Liestal und Waldenburg und den Rechten der Landgrafen über die ganze Landgraffschaft des Sissgöus bestanden, an sich gebracht, den anfänglich die Herrschaft Waldenburg den Grafen von Froburg zu Lehen gegeben, und dann allgemach sämtlich diese Herrschaften der Stadt Basel verpfändet, verkauft, und vollkommen abgetreten, das ist sehr umständlich und deutlich in den Abhandlungen von Liestal, Waldenburg und des Sissgöus enthalten; und die bey dem letztern dieser Stücke angeführte Urkunde von 1367. zeigt deutlich die Rechte der Comitum Sissgovia an.

Dieser Kaiser Heinrich der 3te bestätigte, kraft einer Charte vom 1. Brachmonat 1048. der Kirche zu Basel den Besitz verschiedener Güter, so auch in verschiedenen Comitaten gelegen waren:

Darunter

Darunter einige, wie es heißt, in pago Sisgovie in Villis Melin & Gurbulim ꝛc. in Comitatu Rodolphi comitis.

Dieser Graf Rudolf, dessen in dem Jahre 1050 in einer andern Urkunde wieder gedacht wird, besaß also einen Teil des Sisgöus, welcher sich fürnemlich das Frickthal hinauf erstreckte und vermuthlich die Rechte und Güter unserer Landschaft, welche nachwärts auf die Grafen von Habsburg gekommen; was solches für Rechte und Güter gewesen und wie solche an die Stadt Basel gekommen, ist an jedem Orte, wo sie bestanden, in unsern Abhandlungen schon bemerkt worden.

Wenn nun hierzu die Abhandlungen von Homburg und Namstein genommen werden; so wird man von den ältesten Zeiten an bis auf diese Stunde die Besitzer unserer Landschaft, in den alten, mittlern und dismaligen Zeiten, in einer richtigen Ordnung finden:

Kaiser Rudolf der Erste hat in dem Jahre 1280. der Kirche zu Basel verschenkt pro inclytæ quondam ANNÆ Romanorum reginæ, conjugis nostræ charissimæ, nec non pro illustris quondam Hartmanni filii nostri charissimi, animarum remedio, ac pro salutis nostræ memoria sempiterna, de consensu majoris partis Principum,

pum, quorum consensus in hoc fuerat requirendus, Jura Patronatus Ecclesiarum in Augst & Zeyningen etc. Datum Lucernæ xv. Kal. Nov. Indictione XIII. anno Domini 1280.

Sigfridus der Churfürst zu Cölln gab hierzu seine Einwilligung, in dem Jahre 1282.

Wernherus, Churfürst von Maynz, in dem Jahre 1283.

Ludovicus, Churfürst in der Pfalz,
Albertus, Churfürst in Sachsen,
und
Wenceslaus, König in Böhheim, } im Jahre
1285.

Otto, Margraf zu Brandenburg, in dem Jahre 1297.

und

Boemundus, Erzbischof zu Trier, das Jahr hernach.

Vorgemelte des Kaisers Gemahlin und Sohn sind bekanntermassen in dem Münster zu Basel begraben.

Das vergabte Jus Patronatus der Kirche zu Augst besizet annoch der Herr Bischof von Basel, weil nunmehr Augst in zwey Dörfer abgeteilt, davon das, so in dem Frichtahl ligt, zu der Catholischen

schen Kirche sich bekennet und eine Kirche hat, an noch im Geistlichen unter das Bistum Basel, im Weltlichen aber unter die Herrschaft Rheinfelden gehöret.

Auffert dem Anteil an die Rechte der Landgrafschaft, dem Zoll und einigen Gütern hatten die Nachkommen des Grafen Rudolfs, so Grafen von der Habsburgisch-Laufenburgischen Linie waren, zu Augst weiter nicht vieles zu sprechen; doch haben sie sich etwann allhier einige Zeit aufgehalten, wie dann der Vertrag, welcher nach der Mordnacht zu Zürich zwischen den Grafen von Habsburg und der Stadt Zürich in dem Jahre 1337. errichtet worden, in Augst beschehen;

Aber auch vorgemelte Rechte der Landgrafschaft besaßen sie vermuthlich seit der Zeit als der Kaiser Heinrich der Dritte, in dem Jahre 1041. diese Landschaft der Kirche zu Basel geschenkt, nur Lehenweise von dem Herrn Bischoffen.

Aus der Abhandlung des Sissgöus ist zu ersehen, wie Bischof Otto in dem Jahre 1275. dem Grafen Werner von Homburg, Graf Rudolf von Habsburg und Graf Ludwig von Froburg diese Landgrafschaft zu Lehen gegeben hatte.

Den 3. May des Jahrs 1277. bewilligte Graf
Ludwig

Ludwig von Homburg, daß nachfolgende seine Untertanen zu Ogest, Erghrid, Johannes und dessen übrige Kinder, Burhard dessen Bruder, Cunrad genannt Ehrieg, Richensee dessen Schwester, dero Güter bey Sibenach, zu Fronloe genannt, dem Kloster Olsberg verkaufen können;

Den 30. May 1283. erlaubte König Rudolf, daß Jakob von Rheinfelden, der zu Seckingen sesshaft war, seine Güter in villa Ogest quas possessiones à nobis & imperio tenebat in feodum, dem Kloster Olsberg, gegen dessen Güter in Walabuch vertauschen dürfe. Datum Basileæ.

In dem Jahre 1285. hat er ferners bewilliget, daß Hermannus de Baldecke bona sua quæ ad Imperium pertinebant, sita in Bano Ogest, quæ vulgariter appellatur des Aspe, dem Kloster Olsberg vertauschen können.

Und den 15. Herbstm. des Jahrs 1285. den Tausch der Güter zu Hertzen, welche das Kloster Olsberg gegen den Gütern, welche Hartmannus de Baldecke gegen seine Güter in banno Ogest, & quæ vulgariter appellantur das Aspe, quæ ad imperium pertinebant, bestätigt.

Den 12. April 1289. haben die Grafen von Homburg ebenfalls bewilliget, daß nobilis vir dominus

dominus de Wartenfels jenige zwo Schuppaffen Land, welche Burkhard und Cunrad die Chriegen genannt, sitas in banno ville de Ogst, und welche der edle Herr von Wartenfels von den Grafen zu Lehen trug, vorgemeltem Kloster vertauschen mögen. Datum Basileæ.

Den 11 Novemb. 1302. bewilligte Graf Herman von Homberg seinem eigenen Wibe Richinen der Krieginen den tritteé irs guttes in dem banne ze Ogst dur ir Sele willen an das Kloster Olsberg zu vergaben. Zezeug: Cuonrat der Suter von Ogst.

Die Kaiser pflegten öfters diejenigen Schenkungen zu bestätigen, welche ihre Vorfahren gethan hatten; also that auch Kaiser Heinrich der Siebende, in dem Jahre 1309. gegen den Bischof Otto in Ansehung dieser Landgraffschaft:

In dem Jahre 1348. machten die Landgrafen eine Ansprach an die Landgarben, welches aber die Herrn Bischöffe widersprachen;

Als in dem Jahre 1354. Graf Johannes, Rudolf und Gottfried von Habsburg ihre väterliche und großväterliche Güter geteilt, ist dem Rudolf das Lehenrecht an der Landgraffschaft Sischöu zu gefallen;

Es

Es scheint, Graf Rudolf habe nachwerts dieses Recht seinem ältern Bruder Johannes abgetreten.

Die Grafen von Froburg und Habsburg waren in dem Jahre 1355. Lehenträger der Landgraffschaft des Siggöus; es entstand damals zwischen ihnen und Heinrich Rich Namens deren von Augst wegen denen Hochgerichten ein Streit, welchen zu entscheiden Heinrich von Eptingen genannt Zuffner erwählt war; welcher an St. Andreas Tag sein Urtheil dahin gegeben: Daß die Landgraffschaft des Siggöus und derer Besitzer inwendig der Violeten, d. i. des Violnbachs, über das Blut zu richten haben, und nicht die von Augst. Das Instrument hierüber ist zu Listal gegeben.

In dem Jahre 1363. hat Bischof Johannes dem Graf Johannes von Habsburg, Graf Sigmund von Thierstein und desselben von Thiersteins Erben diese Landgraffschaft verliehen; allein weil sie gern eine andere Abtheilung haben wolten, so gaben sie das Lehen dem Herrn Bischof wieder zurück, welcher sogleich folgendermassen sie damit belehnet:

Als: Graf Sigmund von Thierstein und Graf Johannes von Froburg für den halben Antheil; sodann Graf Rudolf von Habsburg gemeinsamlich.

Hieraus

Hieraus erhellet, wie Graf Johannes von Habsburg von diesem Lehen abgestanden und solches wieder seinem jüngern Bruder Rudolf, dem es von Rechts wegen zugehörte und in der väterlichen Teilung zugefallen, überlassen hat.

Hierauf trafen die Drey neuen Lehenträger eine Abtheilung unter einander, worin dem Grafen Rudolf von Habsburg die Nutzung des Zolls zu Augst zufiel;

Das Landgericht ward in dem Namen aller Drey Grafen gehalten; in den folgenden Zeiten haben dieselben dem Herrn Bischoffe zugestanden, in der Herrschaft Liestal und Waldenburg allein über das Blut zu richten; die Grafen von Habsburg begnügten sich mit dem ihnen zugefallenen Zolle; der Frobürgische Anteil fiel an die von Thierstein, von diesen an die von Falkenstein, und von denen von Falkenstein an die Stadt Basel; wie solches umständlich in dem XVIIten Stücke unserer Abhandlungen zu lesen ist.

Die Rechte und Güter, welche die Grafen von Habsburg an das Dorf Augst, welches sich innert dieser Zeit in die zwey Dörfer, welche nun Kaiser- und Basel-Augst genannt werden, geteilet, waren allem Ansehen nach von denselben dem edeln Rich von Richenstein verpfändet worden.

Der Herr Margraf Wilhelm von Hochberg trachtete solche in dem Jahre 1430. von Hans von Richenstein an sich zu bringen, woein Kaiser Sigmund eingewilliget hatte;

Allein diese Handlung ist nicht vollkommen zu Stande gekommen, weil dieser von Richenstein in dem folgenden Jahre dieses Dorf samt dem Kirchensatze dem Heman von Offenburg Bürger zu Basel um Einhundert Mark löthigen Silbers verkauft und abgetreten hat, und dieser darauf von dem römischen Kaiser damit belehnet worden.

In dem Jahre 1438. war Heman von Offenburg Ritter, Besitzer von dem nunmaligen Basels-Augst, und es scheint man habe den Offenburgern den Teil, so in der Laufenburgischen nun Rheinfelder Herrschaft lag, entzogen; und Heinrich Rich von Richenstein, Hans Puliant von Eptingen und Werner von Bärenfels waren vermuthlich die Herren des damaligen Dünkhofs;

Sie ließen in dem Jahre 1439. eine Kundtschaft über den Dorf-Bann aufnehmen; sie ist errichtet an der Schwelle zu Basel gegen St. Fridlins Hof hinüber;

Der Landgraf des Siggöus Simon von Thierstein kam damals einen Uebelthäter zum Tode zu verurtheilen

urteilen naher Augst und ließ Galgen und Rad aufstellen; obgemelter Heinrich Rich beschwarte sich, daß diese Hochgerichte zu nahe an das Dorf wären gesetzt worden; worbey auch Junker Götschin von Eptingen, der alt Henzman und Götz Heinrich von Eptingen, als Besitzer von Bratelen erschienen;

Bei dem Landgrafen befand sich dazumal Heman von Adlithen Vogt zu Zeglingen,

Und es scheint, der Landgraf habe sein Recht behauptet.

Am Stephans-Tag des Jahrs 1440. hat Heinrich die Gräfin zu Nömpelgard und Würtemberg, den Henneman von Offenburg; sich mit Luzman von Augst wegen des Meieramts, dessen anhangenden Rechten und dem Holz Blossberg verglichen.

Die von Liestal geriechten mit denen von Augst wegen dem Fischen in einen Streit, welcher von der Stadt Basel in dem Jahre 1455. entschieden worden, wie nachfolgendes Instrument ausweist.

„Se wissende, alsdenn etwas Zites her vergangen,
 „gen, etlich Speun und Zwyttracht ufferstanden
 „und gewesen sint, zwischen denen von Liestal an
 „einem; und denen von Augst am anderen teile
 [9 G] 2 nemb

„ nemblichen des versetzendes halb der Bischenzen an
 „ der Ergenzen unden am Nire ꝛc. darumben wie
 „ dan von beider teilen bitte wegen, damit soliche
 „ Span hingeleit wurden, unser erber Ratsbotten
 „ nemblichen, Ulman Fischer, Hansen Sperer, ge-
 „ nant Brüglinger und Hanssen Meder den Bischer,
 „ uf einen nemlichen Tag dazu geordnet und ihnen
 „ empfolhen gehept haben, zu versuchen bede obge-
 „ nante parthyen in der Gütlichkeit ze übertragen;
 „ darauf nun dieselben unser Ratsbotten bede obge-
 „ nante parthyen, solicher Spennen halb gütlich
 „ gegen einander verhört haben; nemlich als die von
 „ Ziestal haben gemeint, daß die von Augst zwischen
 „ dem Nideren Ham und der Ergenz nit setzen sol-
 „ tent, damit die Bisch geirret wurden, es were zu
 „ welcher Zit: es wäre über Jare daz ouch sy also
 „ lang herbraht hettent als des jemand verdenden
 „ möchte, darumben si inen ouch ire garn nu und
 „ vormals haben genommen, deshalb si ouch an die
 „ obgenanten unser Ratsbotten begert haben mit den
 „ von Augst zu verschaffen sie an semlichen irem her-
 „ brachten rechten ungeirret und ungehindert zu las-
 „ sen; darwider nun die von Augst in Antworts
 „ wise fürbracht und gemeint haben, nachdem sich
 „ die von Ziestal klagen etlichen setzen halb von inen
 „ beschehen, betten sie voran, daz si ir gnedigen
 „ Herrschaft ir Herlichkeit oder Gerechtigkeit nit wol-
 „ ten betädigen; wan suß von guter Nachbarschaft
 „ wegen,

„wegen, wolten sie sich gern lassen übertragen, sy
„bedunckte ouch, daß den von Riestal mit Not tete
„zu klagen, sonder inen notter were, den es were
„war, daß die von Dugst, von der Ergenz unken
„an den Ham, nüzit sollen versehen, daß ouch si
„noch byßher erberlichen hetten gehalten, aber als
„die von Riestal zu verstan geben, daß das langte
„biß uf den nidern Ham, das solte sich nit finden;
„wan daß der Ham wäre, den si zeigten, daß were
„zunehst an der Ladstatt, da man das Holke lude,
„zunehst an der Ergenz zc. wie den nu beder par-
„thyen klag und antwort gewesen ist: Also auf be-
„der parthyen klag und Antwort und Befehung
„solcher Irrung haben die obgenanten unser Rahts-
„botten bede obgenante parthyen mit ir beden wis-
„sen und willen in freundschaft und in der gütlich-
„keit übertragen, in massen als hernah stat, dem
„ist also, daß die von Dugst zwischen dem Weg
„der oben an der Ergenzen stat und der Schluchten
„so an dem Ham unden ist, den die von Dugst
„meintent den wir inen zu einem rechten Läge ge-
„ben haben soltent, nit me sollen setzen und die von
„Riestal daß Wüschin ungeirret sollen lassen, es stan-
„den die wasser hoch oder nider; doh so hat jetwe-
„der teil sinen Herrn Ir Herrlichkeit und Gerechtig-
„keit, vorbehalten und hierin nit wollen vertadin-
„gen, und sollet damit bede obgenante parthyen
„solcher ir Spennen halb nu und hinfür ganz und

„ gar gericht und betragen sin, und bliben und die
 „ von Riestal darauf den von Dugst ire Garn so fi
 „ inen genommen haben, unverwüst widergeben,
 „ Alles getrüwlich und ungebarlich; Und ist dise
 „ richtunge und übertrag beschen und zugegangen auf
 „ Sonnentag post Martini 1455.

In dem Jahre 1461. ward, wie bey der Abhandlung des Siggöus, und bey Erkauf der Herrschaft Farnsberg, als worin das Dorf Augst ligt, zu ersehen, die Stadt Basel als Landgrafen des Siggöus erkannt und in alle Rechte diser Landgrafen eingesezet.

In dem Jahre 1495. ward der Bannstreit mit Brattelen durch Caspar Frenherr von Mörsberg und Befort Jhro K. M. Raht beigelegt;

Weil nun unter den Offenburgern dise Vermittlung durch einen österreichischen Beamteten beschehen, so ist zu muhtmassen, daß die Offenburger damahlen noch etwas an Kaiser-Augst besessen und daher dise Vermittlung gebraucht haben.

Die hohe Obrigkeit von Basel als Landgrafen des Siggöus haben allhier in dem Jahre 1497. einen Landstag über einen Todschläger halten lassen: Heinrich Meyer Bogt zu Gelterkinden führte den Stab, Namens Hrn. Jakob Iselins, damahligen Obervogts auf Farnsburg.

Unsere

Unsere Leser werden sich noch wohl erinnern, wie die Rechte zu Augst unter den Landgrafen des Elzgous und den Grafen von Habsburg Laufenburgischer Linien gemein gewesen; in der folgenden Zeit kamen die Rechte dieser Laufenburgischen Linie, betreffend Augst, an die Edeln von Habsberg, so die Rheinfelder-Herrschaft besaßen, und dero Erben;

Nachfolgende Urkunden werden erweisen, wie diese Rechte anfänglich zwischen Basel und diesen Edeln geteilt, nachwärts aber von dem Hause Oesterreich der Stadt Basel alle Ansprachen an Augst abgetreten worden.

„Als Streitigkeiten entstanden sind, zwischen
 „Hrn. Ulrich von Habsperg Ritter, namens Röm.
 „Königl. Mayest. etc. als Inhaber des Steins
 „Rheinfelden: und der Stadt Basel etc. sind von be-
 „den Theilen nachfolgende Herren als Deputirte er-
 „nennt worden, als: Leo Freyherr zu Stausen,
 „Marti Stor Ritter, Rudolf von Blumegg und
 „Marr Rich von Rickenstein Pfandherren zu Pfirt,
 „als der Röm. Keyserl. Mayst. Räthe etc.

Sodann: Jacob Thyg des Rats zu Zürich,
 Thuring Fricke Doctor der Rechten, des Rats zu
 Bern, und Hans Jost des Rats zu Schwyz, von
 gemeiner Wohl. Endgnossenschaft; welche als Mittler

[9 G] 4

den

- „ den Barthenen einen Tag naher Seckingen an-
 „ gesehet,
 „ Allwo Herr Ulrich von Habsberg in Person,
 „ und die treffentlich, hohvernünftige Botschaft
 „ Peter Offenburg Alt-Bgmr. Ludwig Kilchman,
 „ Lorenz Halbeisen und Heinrich von Senheim des
 „ Rats und Johannes Gerster der Stadtschreiber
 „ von Basel erschienen ;

Nach angehörten Barthenen worden sie gütlich
 vereint, nachfolgender massen :

- „ I. Das Weinungelt zu Dugst an der Bruck solle
 „ mit sambt den kleinen Gerichten daselbs zu
 „ Dugst, der Herrschaft des Steins Rinselden
 „ on alle Irrung zuston und verfolgen und das
 „ sunst ein Stadt Basel als Inhaber der Land-
 „ grasschaft Siggow, an demselben Ort, by
 „ ihren hohen Herrlichkeit und allem dem so da-
 „ ran hangt, wie das ir Brief und Sigel us-
 „ weisen, und ertragen mögen, bliiben, und Ir
 „ von der Herrschaft Rinselden und dero In-
 „ haber-hinsür in sollicher Herrlichkeit mit Frem-
 „ Anhang kein Intrag beschechen, sondern sie
 „ und All Ir Nahkommen sich dero rüwen-
 „ lich gepruchen sollen ; Also daß ein Stadt
 „ Basel an demselben end zu Dugst an der
 „ Brucken, über das Blut richten, Landgarben
 „ mit sambt den Buessen und Frevlen, so über
 „ Ein

„ Ein und zwenzig pfund erkant, und fallen
 „ werden, beziehen und inbringen, und das
 „ die kleinen Gericht, mit iren Buessen, Bes-
 „ serungen, Gebotten und Verbotten so densel-
 „ ben Gerichten, nah altem Gebruch anhangen,
 „ mit sambt dem Stür-Habern zc. dem Ver-
 „ walter und Inhaber des Steins Rhinfelden
 „ ohn alles widersprechen und Intrag zustohn
 „ und verfolgen solle, aber die Hüner so an
 „ solchem end nunhinfür fallen, die sollen beid
 „ theilen, glihermaß und ohn allen Vortail zu-
 „ ständig sin.

Der 2te Artickel betrifft der Stadt Basel Leibeigene im Friedthal gefassen, so die Reiskösten und andere Gebühren Sr. Kaiserl. Majestät abführen sollen.

3. Daß solche einem jeden antretenden Landsfürsten des Hauses Oesterreich schwören sollen, in billichen Gebotten, gehorsam zu seyn.
4. Daß die eigene Leuthe der Stadt Basel im Friedthal gefassen dennoch der Stadt gehorsam seyn sollen, und der Vogt des Steins sie nicht daran hindern.
5. Dese Basler Leibeigene, so im Friedthal ehelichen, sollen dennoch der Stadt eigen bliben

[9 G] 5

und

und die Kinder alzeit der Mutter Leibeigenschaft folgen.

Der 6te Artikel betrifft, wie die Leibeignen anzusehen, so nach Magten ziehen, und alda Güter ererben.

Zinstag nah St. Otmars Tag 1505.
cum omnium sigillis.

Auch in dem Jahre 1513. war wegen den eigenen Leuten aus Anlasse eines beschehenen Ueberlaufs an der Brücke zu Seckingen, ein Rechtspruch ergangen.

Es ist schon bey verschiedenen Anlässen und besonders bey Gibenach angemerkt worden, daß die Stadt Basel den 27. Augustmonat des 1534. Jahrs mit dem Durchlauchtigsten Hause Oesterreich einen wichtigen Vergleich, wegen verschiedenen Punkten, getroffen, worinnen beyderseits verschiedene Rechte einander abgetreten worden; in dem Vierten Punkten desselben in Ansehung August heist es:

„ So übergeben Wir in dem nammen der Röm.
 „ Königl. Mayst. einer L. Stadt Basel alle die
 „ Rechte und Gerechtigkeit, so die hohgemelte Röm.
 „ nigl. Mayst. unser allergnädigster Herr und
 „ Hans Friedrich von Landeck, als Inhaber des
 „ Steins Rheinfeldens, an Leuthen, Gerichten,
 „ Umgeltern und allen andern Dingen, zu August
 „ an

„ an der Brücken, so weit und fehrn der Stadt
„ Basel hohe Herrlichkeit an demselben Ort der
„ Fieleten nach geht nichts daran aufgenommen;

Ubrigens die vorgenommene Steinsatzung den
Untertanen zu beyden Seiten, an ihrer alten Feld-
sahrt, Wunn, Waid und Eingung ohnschädlich
seyn;

Worauf auch die Leute zu Augst aller Pflich-
ten von dem Hause Oesterreich erlassen und von
der Stadt Basel in Eyd genommen worden.

Durch diese Ubergab kam also eine Löbl. Stadt
Basel zu dem vollkommenen Besitze aller Rechte
dieses Dorfs, welches unter die Vogten Farnsburg,
zur Pfarre Brattelen und unter den Gerichtsstab
zu Arisdorf gehöret.

In dem Jahre 1539. wardn unter Hemman
Offenburg Vogt auf Farnsburg in Beyseyn einiger
abgeordneten Richter von Basel, verschiedene Land-
gerichtstage allhier wegen begangenen Todschlagen
gehalten.

In dem Jahre 1542. den 11. Christmonats
ward mit Hrn. Hans Heinrich von Landeck Pfand-
herrn des Steins Rheinfeldens, zu Augst an der
Brücke eine Zusammenkunft gehalten, und darin-
nen abgeredt, wie beyderseits Angehörige mit dem
Fischen

Fischen sich verhalten und die Kaiser = Augster Leineswegs im Schwebereich, wo die Ergelz in Rhein lauft, fischen noch solchen Platz mit Garnen verstellen, denn solchenfalls die Riestaler die Garne wegzunehmen befugt seyn sollen.

In dem Jahre 1550. ward wegen den Gemeinden Brattelen, Kaiser = und Basel = Augst ein Vergleich, betreffend den Waidgang, getroffen;

Wobey zu beobachten, daß diese beyden letztern Gemeinden in Ansehung der Feldfahrt, vermöge des Tractats von 1534. mit einander eine gemeine Sache hieraus machten;

In dem folgenden Jahrhundert, als in dem Jahre 1662. hat man beyderseits gut befunden die inzwischen sich erregte Zustände abermalen freundschaftlich beizulegen; worzu von Seiten Oesterreichs abgeordnet worden: Herr J. Heintz. Vest, Sr. Hochfürstl. Durchl. Ferdinand Carls, Rath bey der Vorder = Oesterreichischen Regierung, und Herr Nicolaus von Grandmont Cammerer und Oberster Hauptmann der Vier Waldstädte,

Sodenn von Seiten Basel, die Herren Joh. Rudolf Wettstein Bürgermeister, Joh. Jakob Zörnlein Oberst = Leutenant, Theodor Falkeisen des Raths, und Hans Rudolf Burkhard Raths = Substitut, welche in dem Brachmonat dieses Jahrs zu Augst an der Brücke zusammenkamen und errichteten

richteten den 14. dieses Monats einen Vergleich,
kraft dessen

Jede Gemeinde Kaiser- und Basel-Augst, mit
ihrer Waidsfahrt auf ihrem Grunde und Boden
bleiben und die vorherige Rechte aufgehoben seyn
sollen;

Demn war auch der Waidgang zwischen Kai-
ser-Augst und Gibenach bestimmt;

Dem Wirth zu Basel-Augst sein Recht mit
seiner Schaaf-Heerde in das Oesterreichische zu
fahren, vorbehalten;

Die Zahl der Schweine bestimmet, so die Ba-
sel-Augster in die Ackerig oder Eichelmästung der
Kaiser-Augster laufen lassen können,

und wie die Fertigung der Güter vorzunehmen.

Welcher Vergleich von Seiten der Stadt Basel
erst in dem Jahre 1655. ratificirt worden.

In dem Jahre 1564. war allhier ein Landge-
richt über einen zu Arisdorf beschehenen Todschlag
gehalten.

Nachwerts hat es keine besondere Anstände mehr
von Wichtigkeit gegeben.

Difem

Diesem Dorfe steht ein Geschworne vor ;

Es hat 3. laufende Brücken, wovon einer zu dem Wirthshause gehöret :

Ohngeacht das Feld jenseits der Ergelz durchaus mit altem Gemauer und den Steinen davon angefüllt, so wachsen dennoch schöne Früchten darauf ;

Der Weinbau ist gering, hingegen die Viehzucht sehr gut.

Der Fruchtzehnden zu Augst gehört der Stift auf Burg oder Domprobsten zu Basel, und wird mit dem Gibenacher Zehnden verliehen.

Die Mahlmühle stund schon in dem Jahre 1430., zu welcher Zeit die Stadt Basel alljährlich darab einen Geltzins von Zehn Gulden bezog ;

Etwelche Bürger hatten sich in vorigen Zeiten allhier etnige Häuser zum Genusse des Landlebens erbauet, unter welchen sich dasjenige hervorthat, so den Edeln von Offenburg zugehörte, und das Schloßlein genannt wird, und nunmehr, nachdem es verschiedene Besitzer von Basel gehabt, ein altes Gebäude ist und von Landleuten bewohnet wird.

Die

Die Edeln von Offenburg, so zu Liestal den
ehmaligen Frenhof besassen, hielten sich öfters in
diesem ihrem Lusthause zu Augst auf.

Vermög eines Kaufbriefs, so in dem Jahre
1390. zu Basel an dem Gerichte gefertigt wor-
den, da Werner Zuber Schuldheiß war; hat
Werner Schilling namens der Stadt Basel von
Henzman Wulis von Lauffen, mit Einwilligung
Petersmans von Eptingen, den Wald Mettenberg
erkauft, so in diesem Banne lag.



Von



Dieser Zoll gehörte den Landgrafen des Sissgous; der Landgrafen waren verschiedene, so die Rechte und Einkünfte mit einander bezogen; die Grafen von Habsburg begnügten sich meistens mit den Gefällen von Augst, und schon vor der in dem Jahre 1363. unter ihnen beschehenen Theilung, sahen die von Habsburg diesen Zoll als ihr Eigentum an; daher Graf Johannes von Habsburg in dem Jahre 1340. dem Brun Pherter von Riestal dem Edelknecht, welcher nebst andern von ihm auch zu Lehen hatte den halben Zoll an der Brücke zu Augst, durch ein feyerliches Instrument versprochen, daß nach sein Pherters Tode, sofern er ohne Leibserben starbe, alle seine Lehengüter, worunter auch einige zu Muttens waren, an seine Schwester

Schwester Agnes, so den Hartman Münch von Münchenstein genannt Happe zur Ehe hatte, ders Söhne und Töchtern fallen sollen.

Geben zu Wesen 2c.

Nach dem Tode dieses Pferdters und Hermann Münchs von Münchenstein hat Graf Hans von Habsburg in dem Jahre 1396. Burkhard Sinz dem Vogt, Belinen, und Greden Münchin Otman Widers Hausfrauen, kraft obigen Versprechens, den halben Zoll allhier zu Lehen gegeben.

In dem Jahre 1412. hat Franz Wider diese Lehen empfangen;

Dessen Sohn gleiches Namens und Cunrad Fröwler beeden von Basel, ward in dem Jahre 1440. von Marggraf Wilhelm von Hochberg Herr zu Nöteln und zu Eusemberg als Landvogt der Herrschaft Oesterreich dieser halbe Zoll zu Lehen gegeben:

Von diesem Geschlechte fiel dieser halbe Zoll an die Edeln von Offenburg; Hemman von Offenburg Ritter nahm in dem Jahre 1457. die Stadt Basel zu einem Gemeinder dieses Zolls an, mit dem Bedinge, daß er und seine Erben dieses Lehen ohne der Stadt Kosten tragen, beyde Teile aber die Brücke gemeinsamllich unterhalten sollen.

[9 H]

In

In dem Jahre 1543. war der übrige halbe Teil dieses Zolls in drey Teile abgeteilt, wovon die Offenburger einen Drittel, die Stadt so viel, und der Zoller einen gleichen Anteil für seine Mühe bezog;

Nachwärts kam er ganz an die Stadt,

Und von Rechts wegen hätte dieser Zoll, welcher ein Recht war, so unstreitig zu der Landgrafschaft des Sissgöus gehörte, sogleich, da die Stadt Basel diese Rechte erkaufte, derselben abgetreten werden sollen.



Wirths



Wirthshaus.

Als Hemman von Offenburg Vogt auf Farnsburg war in dem Jahre 1539, hat eine Löbl. Stadt Basel durch ihren Lohnherrn Melchior Riß des Rahts und Eucharis Rycher von Hans Rauer Bürger zu Basel erkaufet:

Haus, Hof und Garten hinter dem Haus zu Augst an der Brücke, zwischen der Landstraf und der Ergolz; ein Bündten jenseits der Brücke, da der Kalchhofen stehet, zwischen dem Biolenbach und dem Landgericht; 13 Fucharten Erdacker an Galap, 9 dito an der Straf auf Brattelen beynt
 [9 H] 2 Eichenen

eichenen Stock, so Augst und Brattelen scheidet; 8 Fucharten Holz im Lölin, 1 dito am Rosweg, ein dito hinter den Neun Thürmen, 8 dito Haldenholz an der Ergenz, ein Fucharten Acker bey dem Landgerichte an der Arisdörfer Strasse;

In dem Jahre 1549. erkaufte Hans Rudolf Harder Vogt auf Münchenstein für die Stadt Basel das Holz Blosberg und 10 Fucharten Erdacker im Rheinfeldischen.

In dem Jahre 1572. hat Georg Fürfelder der Wirth zu Augst namens der Obrigkeit von Basel Zehen Fucharten Holz in der Loostigen erkaufte.

In dem Jahre 1572. kaufte Hans Schoulin genant Herman, Wirth zu Augst, namens seiner Obrigkeit 4 Fucharten Acker an der Ergenz;

Hans Jacob Wenz Lohnherr kaufte in dem Jahre 1587. anderthalb Fucharten Wiesen an der Reitstrasse zu dem obrigkeitlichen Wirthshause;

Durch alle diese Käufe erlangte die Stadt Basel Haus und Hofe und viele eigentümliche Güter, welche alle 6 oder 8 Jahre einem Bürger, samt dem Ertrag des Zolls, verliehen werden.

Das nunmalige schöne Wirths- und Bestands- haus ward erbauen in dem Jahre 1590.

Brücke.



Brücke.

Aber die Ergelz ist eine Brücke, welche, wie wir vorhin ersehen, derjenige erhalten muß, welcher den Ertrag des Zolls hat; anfänglich unterhielten solche die Landgrafen, nachwärts die Lehenträger dieses Zolls, sodann die Stadt Basel, welche schon in dem Jahre Vierzehnhundert etlich und Zwanzig, eine Brücke durch Cunrad Labahirlin von Steinen aufführen und die dismalige in dem Jahre 1690. erbauen lassen.



[9 H] 3

Das



Das Dorf Basel-Augst gränzet gegen Aufgang an die Herrschaft Rheinfeldern, und ein kleiner Bach, so nunmehr Biolenbächlein genennet wird, macht bis zu seinem Ursprung die Gränzscheidung aus; Münsterus nennet dises Bächlein die Seer; ohngeacht nun hierüber viele Documenten durchsehen, so habe dennoch disen Namen nirgends gefunden, sondern es heisset in den ältesten fileten, fielen, fieleten;

Vor Jahren ward über dises Bächlein, so hart an den äußersten Häusern von Augst vorbey fließt, anstatt des hölzernen Stegs eine kleine steinerne Brücke gebauet, auf deren Seiten-Wänden oben auf in der Mitte eine vertiefte Linie als das Zeichen der Gränzscheidung eingehauen ist.

Augst

Augst ist also ein starker Durchpaß und ein Gränzort, welcher den Eingang in das Land versperren kan;

Es ist bekannt, daß in Kriegszeiten, wenn fremde kriegende Mächten ihre Kriegsschaaren an dem Rheine stehen haben, gemeinlich auch Kriegs-Völker in dem Friedtthale sich befinden; daher in solchen Zeiten, zu Verhütung aller Ungelegenheit auf den endsgenössischen Grenzen, und damit selbige von keiner Partey betreten werden, besonders zu Augst Endsgenössische Truppen verlegt werden, allwo ein gutes Wachtthaus sich befindet und benöthigtensfalls mehrere aufgestellt werden:

Die Brücke und das darüber gesetzte Thor, wie solche auf der Kupferblatte, so diser Abhandlung vorgefetzt ist, abgesehildert stehen, sind auf Anrathen der hochansehnlichen Endsgenössischen Herren Repräsentanten in dem Jahre 1690. von der Stadt Basel verfertigt worden.

Das Dorf Augst, so hiermit auf den Ueberbleibseln von Naurach stehet, gehört unter die Vogten Farnsburg und geht zu Brattelen zur Kirche;

Unter den alten Geschlechtern unserer Landes-
Gegend findet man auch die Naurachen, deren
Wappen hierbengethet.



Geschichte



Beschichte der Kirche zu Augst.

Hierüber haben verschiedene Schriftsteller schon sehr vieles geschrieben und getrachtet ausfindig zu machen, wenn die Christliche Religion in diesen Gegenden ihren Anfang genommen, welche Bischöffe der raurachischen Kirche vorgestanden, wie dieses Bistum an das Baslerische übergegangen und wie die Bischöffe sich genennt haben. Es verdienen disorts besonders gelesen zu werden, die gründlichen und wichtigen Anmerkungen, welche der

[9 H] s hoch

hohehrwürdige und hochgelehrte Herr Jakob Christoff Beck Doctor und Profeffor der allhiefigen Univerfität, erst vor wenig Jahren in der neuen Ausgabe über des Wursteifens kurzen Begriff der Geschichte von Basel, angebracht hat.

Ich habe zwar hierüber auch eine Urkunde gefunden, aber eine solche, welche vermuthlich der Eigennuß geschmiedet, und welche erdichtet und falsch ist. In den Geschichten sind allein die Dagoberti bekannt, so Könige in Aufrassen waren; Kaiser dieses Namens sind keine gewesen; zudem sind auch die Redensarten dieser erdichteten Carten in dem Achten Jahrhundert noch nicht in Uebung gewesen; es erfordert also auch eine genaue Vorsicht in Prüfung der Urkunden, und ich glaube nicht übel zu thun, wenn ich dieses Blat kund mache, so folgendermassen lautet:

IN nomine Sancte & individue Trinitatis:
 Dagebertus divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus, si venerabilia ecclesiarum Dei loca ditare alicujus doni commodo studuerimus, nobis id ad remedium anime nostre proficere, minime dubitamus: quapropter noverit omnium fidelium Dei, nostrorumque tam presentium quam futurorum, industria, qualiter nos ex dilecti nostri venerabilis Arbogasti Argentinensis Episcopi consilio,
 „ pro

„ pro remedio anime nostre , parentumque no-
 „ strorum cuidam Monasterio Offoniswilare vo-
 „ cato, quod est constitutum in honore Sancte
 „ Dei genitricis , & Sanctorum Apostolorum Pe-
 „ tri & Pauli curiam unam in villa Herlesheim
 „ dicta , positam in territorio Basiliensis episcopi
 „ cum omnibus pertinentiis suis ꝛ. ꝛ. ꝛ.
 „ per hanc nostram imperialem paginam conce-
 „ dimus atque largimur : ꝛ. ꝛ. ꝛ.

„ & ut hoc nostri imperii privilegium stabile &
 „ inconvulsam permaneat , hoc imperiale pre-
 „ ceptum inibi conscriptum manu propria cor-
 „ roborantes sigilli nostri impressione iussimus
 „ insigniri : Datum Non. Novembris, anno in-
 „ carnationis dominice DCC^o. V^o. indictione
 „ IX^a. anno verò regni gloriosissimi Dageberti
 „ Regis XI^o. Actum Argentine ; in Dei nomine
 „ feliciter , Amen.

Ohngeachtet nun diese Urkunde , wie schon vor-
 hin angemerkt worden , falsch ist ; so kan doch der
 Inhalt derselben , in Ansehung der Schenkung ,
 wahr seyn ; indem es scheint , daß , nachdem das
 Original verlohren gegangen , ein sorgsammer
 Münch den Verlust hat ersetzen wollen : solchen-
 falls aber wäre diese Handlung dem Dagoberto
 dem Zwenten vorzüglich deswegen zuzuschreiben ,
 weil er besonders Rex Austrasiæ war und sich in
 dem

dem Elsaß öfters aufgehalten, auch in diser Provinz und dort herum alle diejenigen Klöster gestiftet, und die Schenkungen erteilet hat, welche dem Dagobert dem ersten sind zugeschrieben worden; es wäre also die in dem Instrument enthaltene Schenkung zwischen die Jahre 674. und 679. zu setzen, als in welcher Zeit Dagobert der Zweyte in Austrasien regieret hat.



Von



Von dem

Schicksale Augsts.

Es ist ganz wahrscheinlich, daß von dem Anbaue dieser Pflanzstadt, bis zu den Zeiten der römischen Kaiser Galba und Vitellius gar keine besondere Unruhe diese Landschaft betroffen hat; und wenn schon die Helvetier, welche dem Galba angehangen, durch den Cæcinna und die Kriegsvölker des Vitellius vieles Ungemach erlitten, so scheint es doch nicht, daß Augst in diese Händel gezogen worden; und müssen die römischen Legionen, die dazumahlen zu Augst lagen, entweder die Partey des Vitellius angenommen oder sich wenigstens so vorsichtig aufgeföhret haben, daß Cæcinna, welcher seine Truppen vermühtlich durch Augst naher Windisch geföhret, selbige nicht beleidiget hat;

Nach

Nachwerts war alles in dem römischen Reiche um diese Gegend herum über 200. Jahre lang ganz ruhig, August nahm an Macht und Pracht zu bis zu den Zeiten Constantinus des Grossen; dieser Kaiser hatte seinen Sitz von Rom naher Byzanz, so das dismahlige Constantinopel ist, verlegt; das Kaisertum ward um das Jahr 337. in das orientalische und occidentalische geteilt, und die römischen Legionen entweder geschwächt oder gar von dem obern Rheine weggenommen; die Allemannier, welche zunächst an dem Rhein wohnten, wagten es über denselben zu gehen und in die römischen Provinzen einzufallen;

In den vorherigen ruhigen Zeiten hatten sich viele Rauracher jenseits des Rheins an dem allemannischen Gestade niedergelassen und mit den Allemanniern vermischet, nun werden sie die größten Feinde ihres ehemaligen Vaterlands und helfen selbiges bestreiten und verheeren.

Constantius durch den Einfall der allemannischen Könige Gundomad und Vadomar erbittert kam zu Anfange des Jahrs 354. mit seinen Kriegsvölkern in die Landschaft Raurach, besetzte das Ufer des Rheins, und versuchte eine Schiffbrücke über selbigen zu schlagen; die Allemannier aber schossen so viele Pfeile auf die Arbeiter dieser Unternehmung, daß der Kaiser von diesem Brückenbaue
abstehen

abstehen mußte, und war daher schon in dem Begriffe bey einer Fuhr, da das Wasser nicht tief war, über diesen Fluß zu setzen;

Die allemannischen Könige durch ihre Wahrsager und durch die allzugrosse Macht der Römer erschreckt befürchteten eine Niederlage, suchten den Frieden und erhielten solchen um so viel leichter, da Constantius unter seinen Kriegstruppen selbst allemannische Soldaten hatte;

Die Allemannier aber hielten nach Abzug des Kaisers keinen Glauben, giengen über den Rhein an verschiedenen Orten und thaten den römischen Landschaften grossen Schaden, da denn der Kaiser sich entschlossen seinen Anverwandten den Julianus zu einem Nachfolger anzunehmen und ihm die Beschützung Galliens zu übergeben; Julian versuchte daher auf alle Weise den Allemanniern Abbruch zu thun und sandte in dem Jahre 357. Barbetius mit 25000 Mann in die rauricher Landschaft, und ließ, da der Rhein wegen grosser Sommerhitze sehr klein war, eine darin gelegene Insel, welche, wie einige vermeinen, der Ort war, wo Sägingen nunmehr steht, durch seine leichten Völker angreifen und darauf alles was sich nicht retten konnte, nidermachen. Die Allemannier hingegen erwarteten die Erndtzeit, und als Barbetius den Landmann, welcher seine Früchten besorgte, mit seinen Truppen bedeckte,

deckte, hiemit solche sehr zerstreuet hatte, fielen sie in einer Geschwindigkeit über den Rhein, schlugen und verfolgten die Römer bis zu den Naurachern, wurden aber nachwärts bey Strassburg so übel empfangen, daß sie um Frieden bitten mußten.

Kaiser Constantius, welcher durch die glücklichen Thaten des Julians beunruhiget worden, forderte entweder aus Nothwendigkeit oder Mißgunst den Kern der Julianischen Völker die Celten und Bestulanten zurücke, um solche anderwärts zu gebrauchen; zu diser Zeit war Julian eben in dem Nauracher Lande; ließ solche nicht gerne gehen, und diese blieben auch lieber bey der Julianischen Armee; und damit ihr Widerstand ihnen nicht so übel aufgenommen werden konnte, rüsten sie in dem Jahre 358. den Julian unter dem Kriegsheere zu einem Kaiser aus, holten ihn aus seiner Wohnung heraus, und weil keine Krone vorhanden war, so namen sie einem Mohren, welcher in der Armee ein Unter-Officier war, die goldene Ketten ab, und krönten ihn damit; Julian aber sandte deswegen eine Botschaft an den Constantius und bat ihn um die Bestätigung.

Badomar der König der Allemannier an dem Gestade von der Gegend des nunmahligen Breisgöus bis über die sogenannten Waldstädte hinauf, ein alter Freund der Römer, der schon lange Zeit nichts

nichts feindliches mehr vorgenommen hatte, bekam nunmehr einsmals Lust das Gallische Gestad wieder zu betreten, fiel in Rhetien ein und erfüllte alles mit Raub und Brande; ganz vermuthlich hatte Constantius der Kaiser, um den Julian klein zu machen, den Badomar hierzu unter der Hande angemacht;

Julian hielt sich dazumahl zu Vienne in Gallien auf und sandte seinen Kriegsobersten Libinus mit den auserlesensten Kriegsvölkern den Feinden zu widerstehen und sie wiederum über den Rhein zurück zu treiben; Libinus begegnete solchen nicht weit von Augst bey dem dismaligen Sägingen, kam aber in dem ersten Angriffe um das Leben und sein Kriegsheer ward geschlagen.

Der schlaue Julian, der wohl merkte, wie sehr er durch diesen Kunstgriff des Kaisers könnte gedemüthiget werden, eilte selbstens ins Raurachische, ließ den allemannischen König durch Botschafter der alten Gewogenheit und Freundschaft erinnern, beschwärte sich keineswegs über diesen Einbruch, nannte ihn in seinen Schreiben vielmehr seinen Bundesgenossen, und ließ ihn durch Philagrius zu sich auf ein Gastmahl einladen; es war also auf dem raurachischen Gestade alles zu dessen Empfange herrlich zubereitet, Badomar freundlich und prächtig empfangen, aber hernach mit seinen bey

sich gehalten Leuten verrätherisch angefallen, gefangen und diser redliche Deutsche gebunden in Hispanien geschickt, allwo er gestorben ist.

Julian gieng zugleich in der Nacht über den Rhein, übersiel die Allemannier in einer grossen Geschwindigkeit und tödete was sich nicht ins Gebürge retten konnte:

Dise Umstände und die vielen Geißel und Gefangenen, so er behielt, stellten die Ruhe wieder her, er besetzte die Gegend mit den nöthigen Truppen, verließ Naurach und machte nunmehr kein Geheimnis mehr daraus, daß er seinen Beförderer den Kaiser Constantius selbst bekriegen wollte; allein solcher starb bevor ihn Julian sahe, und ein Pfeil in der Schlacht wider die Persier nahm auch diesem sein Leben.

Sein Nachfolger Jovian, so sehr kurz regieret, hat dise Landsgegend nicht betreten, wohl aber Valentinianus, der nach diesem in dem Jahre 361. den kaiserlichen Thron bestiegen hat.

Die Allemannier lieffen demselben durch ihre Gesandte zu dessen Erhebung Glück wünschen; als sie aber die gewöhnlichen Geschenke nicht erhielten, auch ihnen nicht von dem kaiserl. Minister nach Verlangem begegnet wurde, kehrten sie mißvergnügt naher Haus,

Haus, zogen über den Rheinfluß an verschiedenen Orten von dessen Anfange bis unter die dismalige Gegend von Maynz, beraubten und verbrannten was sie konnten; die Landschaft Raurach ward bey diesem Übergang hart mitgenommen, und würde noch ein mehrers erlitten haben, wenn Viticabius des vorgemelten Badomars Sohn, welchen Julian wider alle Treue gefangen genommen, nicht von einem seiner Diener wäre ungebracht worden.

Ohngeacht alles Widerstands mußte Valentinianus, um die Allemannier zurück zu halten, die alten Castelle und Wachthäuser am Rhein wieder herstellen, verbessern und neue anlegen; er wagte es so gar Wachtthürme auf dem deutschen Gestade zu errichten; und eben als er mit dem Castelle Robur, so er nahe bey Basel erbauet, beschäftigt war, kam ihm die unangenehme Zeitung von einem feindlichen Einfalle in Illiricum; er machte daher mit dem allemannischen König Macrianus Freundschaft und ließ die junge Mannschaft der gallischen Rheinseite, durch die im Lande hinterlassenen römischen Legionen beständig in den Waffen üben, wodurch die Ruhe in diser Gegend einige Zeit erhalten worden.

Es ist leicht zu erachten, da der Übergang der Allemannier über den Rhein öfters in der Gegend von Augst beschehen, und bald die Römer bald de-

[9 3] 2

ren

ven Feinde die Oberhand behielten, die Stadt Augst und die rauracher Landschaft sehr vieles durch Raub und Brand muß gelitten haben; die Verwüstung aber der Stadt Augst muß nicht sonderlich groß gewesen und bald wieder hergestellt worden seyn, weil Amianus Marcellinus, welcher um das Jahr 356. selbst zu Augst gewesen, derselben in seinen Schriften, welche er nachwärts verfertiget, als einer blühenden und mächtigen Stadt gedencket, wenn er sagt: Apud Sequanos, Bisontios vidimus & Rauracos aliis potiores oppidis multis.

Hierwider streitet auch nicht sonderbar der Umstand, daß Valentinianus der Erste schon um das Jahr 374. das Robur propè Basiliam erbauet, denn er wollte den Rhein mit neuen Bestungen wider alle Einfälle mehrers bevestigen, und die occidentalischen Kaiser waren nunmehr mit mehrerem Eifer und Sorgfalt auf die Sicherheit ihrer Lande bedacht;

Hiemit ist ganz vermuthlich, daß Augst zu dieser Zeit noch zum theile in seiner Pracht, Basel in seinen Anfängen und die Burg Robur zwischen solchen, als ein neues Schutzwerk gestanden ist.

Gewiß ist es, daß unsere Landesgegend um diese Zeit ganz ruhig war, die Allemannier waren durch die erlittenen Niederlagen geschwächt, und die

die römischen Regionen beschützten von Augst und dem Nobur aus den Rhein; auch wird in der Tabula Theodosiana, welche zu Ende des vierten Jahrhunderts mag verfertigt worden seyn, unser Augusta rauracorum als eine ansehnliche Stadt durch ein grosses Gebäude gleich der Stadt Aventicum folgendermassen vorgestellt.



Bis zu Ende des vierten Jahrhunderts mag also der glückliche Zeitpunkt unsers Augsts gedauert haben; mit dem Eingange in das fünfte Jahrhundert entstand das traurige Gewölke, welches diese Landsgegend und die benachbarte des gallischen Gestades überzoge, da ein blutiger Austritt nach dem andern erfolgte und endlich alle Städte dieser Orten in Schutt und Aschen legte:

Gratianus der Sohn Valentinians hat zwar amoch in dem Jahre 379. die Allemannier bey Strassburg tapfer geschlagen, und deren junge Mannschaft unter seine Truppen gestossen, allein er wiese ihnen auch einige Wohnplätze in der Rauracher Landschaft an und also nahmen die Allemannier in dieser Landschaft einen festen Aufenthalt.

Der große Theodosius erhielt zwar in den Jahren Dreyhundert etlich und Neunzig diese Gegend annoch in Ruhe; allein nach dessen Tode, so in dem Jahre 395. beschehen, ward das römische Reich von fremden Völkern an allen Orten angefallen.

Die größte Verderbnis, das widrigste Schicksal hat also Augst in den Zwischen-Jahren von 400. bis 450. ausgestanden; so tief gedehmühtiget und so zerstöret, daß dessen übergebliebene Einwohner lieber bey den Fischerhütten zu Basel an dem Auslaufe des Birfjigs in den Rhein sich eine neue geringe Wohnung aussuchen, als aber ihre ehmalen prächtigen Gebäude aus dem Schutt und Zerstörung hervorsuchen wollen:

So mörderisch aber als des Feindes Waffen wider Augst waren, so zerstörend ihre Hände; so waren sie doch unvermögend die Bestungswerke vollkommen zu schleiffen; das Castell wurde wieder hergestellt und diese Grenzstadt war in eine Burg verwandelt, wo eine Truppe Kriegsmänner ihre Huth hatten: es wird aber um diese Zeit Augst in notitia Provinciarum & Civitatum Galliae nicht mehr eine Stadt, sondern castrum rauracense, hingegen aber Basilia schon Civitas genannt:

Und daher ist es auch gekommen, daß einige neuere Gelehrte, so Augst gesehen, auf die Gedanken

ten gefallen, die Ueberbleibsel des Theaters seyen entweder zu einem Castell verwandelt oder ursprünglich eine Burg gewesen.

Um das Jahr 405. entblöste Stiliko ein römischer ungetreuer Feldherr unter Kaiser Honorius den Rhein von allen römischen Besatzungen, und solches zog die benachbarten Germanier mehrers in diese Landschaft;

Darnach kam der Vandaler König Crocus mit einer unbeschreiblichen Macht von dem Gestade der balthischen See in diese Gegend an dem letzten Tage des 406. Jahrs an den obern Rhein, zerstörte alle Städte und also vermuthlich auch die Ueberbleibsel von Augst, nach dem barbarischen Raute seiner Mutter, welche ihm hergebracht hatte, daß, weil er nicht Vermögens genug habe sich durch Erbauung grosser Städte berühmt zu machen, er also die schon erbauten zerstören müsse;

Nicht lange hernach überzog Attila der Hunnen König, die Geißel so vieler Lande, auch den Rheinstrom; die Noth verband die römischen, burgundischen, fränkischen und gothischen Waffen, und durch solche ward endlich auch dieser Wüterich abgetrieben;

Sigmund des Königs Gundicards Bruder versuchte es vorhin, etwann um das Jahr 450. diese Hunnen bey Augst oder Basel aufzuhalten, er ver-

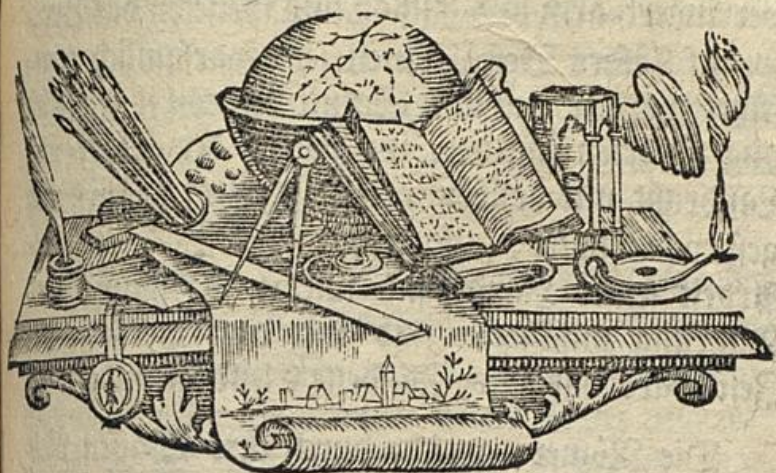
lor aber die Schlacht und sein Leben, und ganz vermuthlich muß man den vollkommenen Umsturz von Augst, und die Zerstörung aller dessen Gebäude, Castelle und Wachthäuser, in vorbeschriebenen Zeitpunkt setzen, welcher sogleich nach dem Tode des grossen Theodosius seinen Anfang genommen hat.

Gunderich bekam nach seines Vaters Gundicars Tod das burgundische Reich; die Macht der Franken nahm aller Orten überhand, und da Clodoveus die Allemannier nahe bey Cölln überwunden, so fiel auch diese Landsgegend unter seine Herrschaft,

Und hat sodann alle die Abänderungen sowohl des Schicksals als der Regierung erlitten, welche vorhin schon angemerkt worden.



Von



Von der
 Sage des römischen Nugsts,
 und von dessen Gebäuden.

Die Rauracher, welche bey 23000 Seelen stark
 mit den Helvetiern in grossen Kriegsschaaren
 ausgezogen, in dem fruchtbaren Gallien sich ein
 neues Vaterland zu erwerben, kamen, nachdem
 sie von Casar geschlagen und gedehmüthiget worden,
 in ihr verlassenes Raurach zurück; an der Anzahl
 und Mannschaft etwan noch bey 6000 Personen,
 verringert,